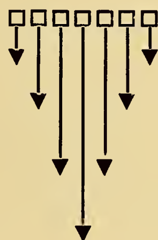
Zur Eröffnung des neuen Handelshochschul-Gebäudes in Leipzig.



Leipzig 1910.
Johannes Wörner's Verlag.

Zur Eröffnung des neuen Handelshochschul-Gebäudes in Leipzig.



Leipzig 1910.
Johannes Wörner's Verlag.

Druck von August Hoffmann, Leipzig.

Den früheren Schülern der Leipziger Handelshochschule ein Gruß, ihren derzeitigen Studierenden eine Erinnerung, ihren Freunden ein Dankes- und Gedenkzeichen! So ist dieses Büchlein gedacht; so wünscht es aufgenommen zu sein.

Der Augenblick, in welchem das neue Lehrgebäude bezogen wurde, brachte die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches. Erlangte damit doch die Hochschule, nachdem ihre Verfassung sich in zwölfjähriger Probezeit bewährt und bedürfnisgemäß fortgebildet hat, eine dauernde Heimstätte, in deren sicherem Besitze sie sich gedeihlich wird weiter entwickeln können. Die Freude über das wohlgelungene Werk allen denen mitzuteilen, welche uns wohl wollen: dazu werden ebensowohl die Abbildungen nebst den Ausführungen des Meisters über seine künstlerischen Absichten, als auch die bei der Eröffnungsfeier gehaltenen Reden geeignet sein.

Die Leipziger Handelshochschule hat nie das Bedürfnis empfunden, viel in der Welt von sich reden zu machen. Sie hat es auch heute nicht. Der Einzug in eine neue Wohnung bedeutet für sie keinen Abschluß, kein Jubiläum. Darum ist alles vermieden worden, was einer Festschrift oder einer Rechenschaftsablage ähnlich sehen könnte. Dagegen scheint es dem Zwecke dieser kleinen Veröffentlichung angemessen, in den beiden nachfolgenden Übersichtstabellen ein Zahlenbild der bis jetzt durchlaufenen äußeren Entwicklung der Handelshochschule zu geben. Die Früchte ihrer Tätigkeit erntet nicht der Sämann, sondern das praktische Geschäftsleben. Es steht uns also nicht zu, von ihnen zu reden.

I.

Zahl und Vorbildung der Studierenden an der Handelshochschule zu Leipzig in den ersten 25 Semestern ihres Bestehens.

Jahr	Semester	Abiturienten von				Seminaristisch gebildete Lehrer	Kaufleute m. Einj. Freiw.-Zeugnis	Aus anderen Berufsarten	insgesamt
		Gymnasien	Realgymnasien	Oberrealschulen	höh. Handelsschulen u. dgl.				
1898	S.	16	4	2	11	18	42	4	97
1898/9	W.	26	4	4	4	25	71	5	139
1899	S.	32	7	6	5	35	103	6	194
1899/1900	W.	43	5	9	10	37	136	3	243
1900	S.	48	6	11	14	38	144	1	262
1900/1901	W.	55	8	16	36	32	157	—	304
1901	S.	64	17	9	41	27	177	—	335
1901/2	W.	68	25	6	45	30	173	6	353
1902	S.	64	25	4	42	43	165	6	349
1902/3	W.	82	23	14	70	46	157	3	395
1903	S.	75	28	13	69	56	150	2	393
1903/4	W.	101	22	16	92	60	155	4	450
1904	S.	88	16	19	85	63	162	5	438
1904/5	W.	115	21	29	142	70	198	6	581
1905	S.	110	24	22	152	56	189	5	558
1905/6	W.	125	15	16	188	59	181	4	588
1906	S.	137	20	11	171	54	171	1	565
1906/7	W.	164	22	10	209	48	161	4	618
1907	S.	143	19	6	175	57	145	3	548
1907/8	W.	156	21	10	183	60	139	2	571
1908	S.	141	24	10	150	64	137	4	530
1908/9	W.	130	17	20	159	60	128	3	517
1909	S.	117	12	23	144	69	128	4	497
1909/10	W.	125	18	20	140	65	138	3	509
1910	S.	109	18	18	127	64	139	2	477

II.

Zahl der Kandidaten, welche in den Jahren 1901/2 bis 1909/10 an der Handelshochschule zu Leipzig die Abschluß-Prüfungen bestanden haben.

Prüfungs-jahre	Diplomprüfung für Kaufleute			Lehramtsprüfung			Prüfungen überhaupt		
	Reichs-deutsche	Aus-länder	Zu-sammen	Reichs-deutsche	Aus-länder	Zu-sammen	Reichs-deutsche	Aus-länder	Zu-sammen
1901/2	25	16	41	13	1	14	38	17	55
1902/3	35	20	55	8	3	11	43	23	66
1903/4	31	20	51	10	—	10	41	20	61
1904/5	21	29	50	23	—	23	44	29	73
1905/6	31	60	91	29	1	30	60	61	121
1906/7	33	67	100	15	1	16	48	68	116
1907/8	28	76	104	23	—	23	51	76	127
1908/9	18	101	119	28	—	28	46	101	147
1909/10	24	79	103	21	1	22	45	80	125
Zus.	246	468	714	170	7	177	416	475	891

Die vorstehenden beiden Tabellen geben einen Überblick über den seitherigen Besuch der Handelshochschule und die Ergebnisse der an ihr abgehaltenen Staatsprüfungen. Da beide Tabellen am 6. Mai 1910 abgeschlossen werden mußten, so sind die Besuchsziffern für das laufende Sommersemester nicht vollständig. Die endgiltigen Ziffern ergeben sich erst nach Abschluß der Immatrikulationen (14. Mai) und werden im zwölften Jahresbericht veröffentlicht werden, wie denn überhaupt bezüglich der Organisation und der für Lehrbetrieb und Prüfungen maßgebenden Satzungen und Einrichtungen auf die Jahresberichte und Vorlesungsverzeichnisse verwiesen werden muß. Beide können von der Kanzlei der Handelshochschule bezogen werden.



II. Eingang.

Ordnung der Einweihungsfeier.

1. Gesang des Thomanerchors.

Hans Leo Hassler:

Wo Gott nicht gibt zum Haus sein Gunst,
So arbeit' jedermann umsunst.
Wo Gott nicht selbst die Stadt bewacht,
So ist umsonst der Wächter Macht.

Vergebens, daß ihr früh aufsteht
Dazu mit Hunger schlafen geht,
Und eßt nur Brot mit Ungemach,
Denn wem's Gott gönnt, gibt er's im Schlaf.

2. Begrüßung und Weiherede durch den Vorsitzenden des Handelshochschulsenats, Herrn Geh. Kommerzienrat Zweiniger.

3. Ansprache Sr. Exzellenz des Herrn Kultusministers Dr. Beck.

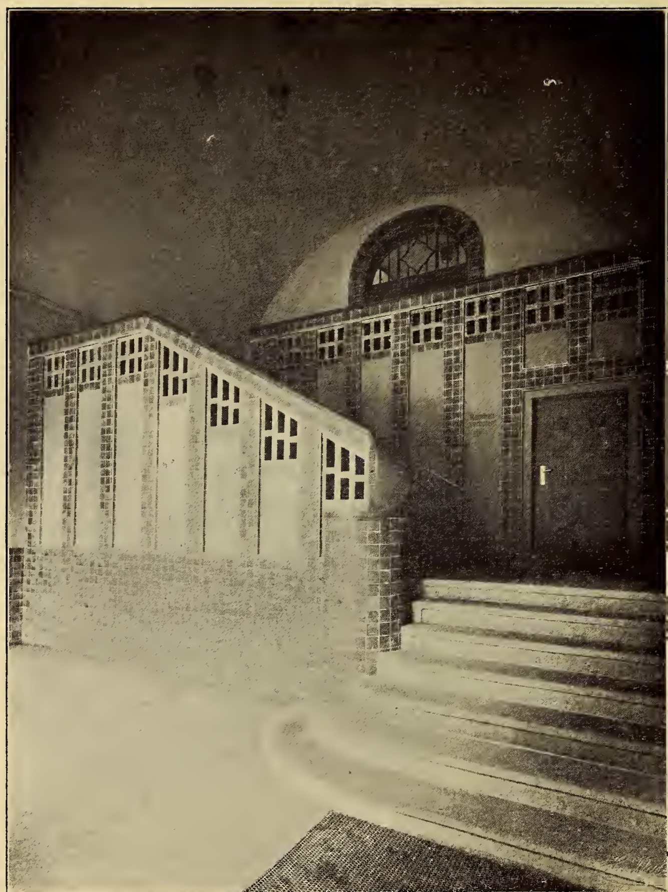
4. Ansprache Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern, Graf Vitzthum von Eckstädt.

5. Festrede des Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Bücher.

6. Gesang des Thomanerchors.

Joh. Seb. Bach: „Alles was Odem hat, lobe den Herrn."
(Schlußfuge aus der Motette: Singt dem Herrn ein neues Lied.)





III. Aufgang.

I.

Begrüßung und Weiherede durch den Vorsitzenden des Handelshochschulsenats, Herrn Geh. Kommerzienrat Zweiniger.

Hochgeehrte Herren!

Bei dieser für die Leipziger Handelshochschule bedeutungsvollen Feier der Einweihung ihres neuen Heims gereicht es dem Senat der Handelshochschule und der Leipziger Handelskammer zu großer Freude und Ehre, eine so zahlreiche und hochansehnliche Festgemeinde begrüßen zu dürfen. Insbesondere haben wir die Ehre, in unserer Mitte zu begrüßen:

Seine Exzellenz den Herrn Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts Dr. Beck,

Seine Exzellenz den Herrn Minister des Innern, Grafen Vitzthum von Eckstädt,

Seine Exzellenz, Wirklichen Geheimen Rat Herrn Kreishauptmann Freiherrn von Welck,

Herrn Ministerialdirektor vom Ministerium des Innern Geheimen Rat Dr. Roscher,

Seine Magnifizenz den Rektor der Universität, Herrn Geheimen Hofrat Professor Dr. Hölder,

Seine Exzellenz Herrn Wirklichen Geheimen Rat Professor Dr. Binding, Prorektor der Universität,

Seine Exzellenz Herrn Wirklichen Geheimen Rat Professor D. Dr. Wach,

die Herren vom Senat der Universität und die miterschienenen Herren Professoren der Universität,

die Herren Oberbürgermeister Dr. Dittrich, Polizeidirektor Dr. Wagler, Geheimer Kirchenrat D. Pank, Oberreichsanwalt Dr. Zweigert,

die Herren Präsidenten des Landgerichts und Amtsgerichts Dr. Schmidt und Dr. Siegel,

die Herren Oberregierungsrat Dr. Raschke, Oberpostdirektor Domizlaff,

die Herren Präsidenten der II. Ständekammer, Dr. Vogel und Bär,

die erschienenen Herren Abgeordneten Leipzigs für die II. Ständekammer,

ferner die Herren

Stadtrat Dr. Ackermann,

Baurat Enke und Kommerzienrat Tobias, beide Vizevorsteher der Stadtverordneten,

Reichsbankdirektor Frenkel,

Baudirektor Professor Schumacher, den Schöpfer dieses Baues, und die Herren vom Landbauamt,

Oberschulrat Professor Dr. Müller, Kgl. Bezirksschulinspektor,

die Herren Rektoren und Direktoren unserer höheren Schulen,

die Herren Dozenten der Handelshochschule,

die Herren Mitglieder unserer Handelskammer mit ihrem Syndikus Herrn Dr. Wendtland,

den Herrn Vorsitzenden der Gewerbekammer Grüner mit dem Syndikus Herrn Herzog.

Wir haben endlich noch die Ehre, eine Anzahl von Gönnern und Freunden in unserer Mitte zu sehen und begrüßen zu können, die uns in der letzten Zeit hochherzigerweise erhebliche

Beiträge zu einem Reservefonds der Handelshochschule von zusammen M. 132000 bewilligt haben. Einige Beiträge sind uns noch in Aussicht gestellt worden. Ihnen allen an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank auszusprechen ist uns Bedürfnis. Es würde uns freuen, wenn ihr Beispiel in weiteren Kreisen Nachahmung fände, damit unsere Handelshochschule auf eine gute finanzielle Basis, deren sie leider noch entbehrt, gestellt würde. Ich will ferner nicht unterlassen, noch mit besonderem Dank zu erwähnen, daß uns die Handelskammer zur ersten Einrichtung der Bibliothek 10000 M. gestiftet hat.

Wir begrüßen endlich auch die anwesenden Studierenden der Handelshochschule und freuen uns, daß sie Gelegenheit haben, an dieser wichtigen und eindrucksvollen Feier teilzunehmen. Zu unserem lebhaften Bedauern ist Herr Geheimer Rat Professor Dr. Friedberg durch Unwohlsein verhindert, der Feier beizuwohnen. Er ist Mitbegründer der Handelshochschule, hat seit ihrem Bestehen dem Senat als stellvertretender Vorsitzender angehört und sich große Verdienste um die Handelshochschule erworben, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unsern herzlichen Dank aussprechen wollen.

Leider sind ebenfalls am Erscheinen verhindert die beiden Präsidenten der I. Ständekammer, Seine Exzellenz Herr Oberstmarschall Graf Vitzthum von Eckstädt und Herr Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Beutler, sowie der I. Vizepräsident der II. Ständekammer, Herr Geheimer Hofrat Opitz.

Ihnen allen, hochgeehrte Herren, danken wir, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind und dadurch dem heutigen Tag, dem Einzug der Handelshochschule in dieses Haus, eine hohe und denkwürdige Weihe verleihen.

Hochgeehrte Herren! Die von unserem vortrefflichen Thomanerchor so schön vorgetragenen Worte: „Wo Gott nicht gibt zum Haus sein Gunst, so arbeit jedermann umsunst“ lassen

sich nicht nur anwenden auf diesen glücklich vollendeten, schönen, in jeder Hinsicht gut gelungenen Bau, sondern auch auf den geistigen Auf- und Ausbau unserer Handelshochschule, auf ihren gottgesegneten Werdegang, dem dieses Haus mit der heutigen Feier gleichsam einen symbolischen Ausdruck verleiht. Vor zwölf Jahren als erste deutsche Handelshochschule von der hiesigen Handelskammer, unter Mitwirkung der Königlichen Staatsregierung, der Universität und unserer städtischen Behörden begründet, hat sie sich aus kleinem Anfange zu der heutigen Bedeutung entwickelt, ausgestaltet und den Bestand ihrer Studierenden von anfangs kaum 100 auf 500 bis 600 gebracht.

Eine derartige Entwickelung hatte naturgemäß auch Veränderungen in den äußeren, räumlichen Verhältnissen zur Folge. Vom 25. April 1898, dem Tage ihrer Eröffnung, bis Ende September 1902 gewährte der Handelshochschule die Handelskammer als Notbehelf Unterkunft in den Räumen der Öffentlichen Handelslehranstalt in der Löhrstraße; unterdessen mietete jedoch die Handelskammer für die Handelshochschule das freigewordene ehemalige Haus der „Loge Minerva" in der Schulstraße, dessen Räume der Besitzer in dankenswerter Weise für unsere Zwecke herstellen ließ. Aber auch hier erwiesen sich die räumlichen Verhältnisse schließlich als unzulänglich, und überdies wurde mehr und mehr störend auch der Umstand, daß das Haus von der Universität, wo unsere Studierenden Vorlesungen hören, etwas zu entfernt gelegen ist.

Wir begrüßten es daher mit Freuden, als die Möglichkeit sich eröffnete, auf dem Grund und Boden der Universität, hier in der Ritterstraße, ein Haus für die Handelshochschule errichten lassen zu können. Dank dem Entgegenkommen der Königlichen Staatsregierung, insbesondere des Kultusministeriums, des Senats der Universität und deren Verwaltungsdeputation

kam ein Mietvertrag über ein von der Universität für die Handelshochschule zu errichtendes Haus zustande, der von der Handelskammer auf fünfzehn Jahre, vom 1. April d. J. an, mit der Universität abgeschlossen wurde. Der Handelskammer sprechen wir auch an dieser Stelle herzlichen Dank dafür aus. Herr Professor Schumacher von der Technischen Hochschule in Dresden, jetzt Baudirektor in Hamburg, wurde von der Königlichen Staatsregierung beauftragt, im Einvernehmen mit dem Senat der Handelshochschule den Bauplan zu entwerfen und die Ausführung nach innen und außen zu leiten. Jetzt, wo der prächtige Bau vollendet ist, ist es uns Bedürfnis, seinem Schöpfer und Ausführer, Herrn Baudirektor Professor Schumacher, den herzlichsten Dank auszusprechen, zugleich auch zu danken den Herren vom Landbauamt, die die Baupläne nicht nur in ausgezeichneter Weise, sondern auch rechtzeitig zur Durchführung gebracht haben.

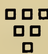
Dankerfüllt sind wir heute zumal gegen alle, die den inneren, geistigen Aufbau der Handelshochschule gefördert und zu ihrer Entwickelung mitgewirkt haben, dankerfüllt namentlich gegen unsere Universität, die schon an dem Tage, wo die Handelshochschule ins Dasein trat, ihr die Aula öffnete und damit nach außen eine seltene Ehrung erwies, die aber auch ihre ausgezeichneten Lehrkräfte, ihre Anstalten und Einrichtungen von Anfang an der Handelshochschule zugängig gemacht und ihr dadurch ein besonderes Ansehen und akademischen Charakter verliehen hat.

Insbesondere aber sprechen wir unseren innigen Dank aus der Königlichen Staatsregierung, deren Unterstützung die Handelshochschule seit ihrem Bestehen sich zu erfreuen gehabt hat. — Nicht minder zu Dank verpflichtet sind wir unseren städtischen Behörden, die auch von jeher die Förderung unserer Handelshochschule sich haben angelegen sein lassen. Möge unserer

Handelshochschule, darum bitten wir, der Beistand und die Unterstützung, wie seither, von allen Seiten erhalten bleiben!

Diese Feier, hochgeehrte Herren, fällt zusammen mit einem wichtigen Gedenktag unseres sächsischen Volkes, mit dem Geburtstag eines seiner edelsten und besten Fürsten, des Hochseligen Königs Albert. In den Herzen unseres Volkes, in der Geschichte unseres Landes und des Deutschen Reiches steht es unauslöschlich geschrieben, von welch reichem Segen Er für unser sächsisches Vaterland und für das Reich gewesen ist; aber dankbar gedenkt seiner auch unsere Handelshochschule, die sich Seiner Huld in hohem Maße zu erfreuen hatte. Schon während des zweiten Semesters nach ihrer Errichtung hatte die Handelshochschule die hohe Ehre, den Hochseligen König Albert in ihrer Mitte zu sehen und Seine guten Wünsche entgegennehmen zu dürfen. Möge dieser Gedenktag auch für diese Einweihungsfeier von verheißungsvoller Vorbedeutung sein!

Dankerfüllt und freudigen Herzens ziehen wir mit unserer Handelshochschule nun ein in dieses schöne Haus. Die heutige Feier ist insofern ein bedeutender Markstein in der Geschichte der Handelshochschule, als sie von nun an auf eine Reihe von Jahren eine bleibende Stätte gefunden hat. Möge Gottes reicher Segen ruhen auf diesem Hause und auf dieser Bildungsstätte, sodaß diejenigen, die aus ihr hervorgehen, gereichen zur Zierde und zum Ansehen ihres Standes, zur Förderung unseres wirtschaftlichen Lebens und der Wohlfahrt unseres engeren und weiteren Vaterlandes. Das walte Gott!



II.

Ansprache Sr. Exzellenz des Herrn Kultusministers Dr. Beck.

An einem zu eben so freudigem Rückblick wie hoffnungsvollem Ausblick einladenden wichtigen Markstein in der, wenn auch erst kurzen, so doch schon recht bedeutungsvollen Entwicklung der Handelshochschule zu Leipzig habe ich die Ehre mit dem herzlichsten Danke für die freundlichen Worte der Begrüßung die hochansehnliche Festversammlung namens des Kultusministeriums zu begrüßen.

Als vor nunmehr 12 Jahren die Handelshochschule mit kühnem Wagemute und festem Vertrauen in ihre hohe Mission ihren Lebensweg antrat, da sprach der um ihre Entstehung und fernere Entwicklung hochverdiente Herr Vorsitzende des Handelshochschulsenats bescheiden aus, daß sie zunächst nur als ein Versuchsunternehmen anzunehmen sei. Für die königliche Staatsregierung, die freudig zu ihrer Errichtung die Genehmigung gegeben, unterlag es aber schon damals keinem Zweifel, daß die von einer so kraftvollen und weitblickenden Korporation wie die Leipziger Handelskammer ins Leben gerufene, in den denkbar günstigsten Boden dieser weltberühmten Metropole des Handels und der Industrie eingepflanzte und von Anfang an glückverheißend mit den Lebenskräften unsrer altehrwürdigen Landes-

universität verbundene Lehrstätte den Erwartungen entsprechen würde.

Und heute bereits nach dem kurzen Zeitraum von 12 Jahren steht sie hochgeachtet unter ihren Schwesteranstalten in Deutschland, denen sie zum Vorbild geworden ist, als ein beredter Zeuge des Weitblickes und der Tatkraft der Leipziger Kaufmannschaft vor unsern Augen.

Wenn sie, meine hochgeehrten Herren, auch nach ihrer Ordnung, so lange sie noch keine selbständige Verfassung hat, dem Königlichen Ministerium des Innern untersteht, so nimmt doch auch das Kultusministerium an ihrer blühenden Entwicklung den wärmsten Anteil, und es gereicht mir zu großer Genugtuung, an dem heutigen festlichen Tage dem verehrten Handelshochschulsenat und dem Lehrkörper der Handelshochschule zu den bisher erreichten Erfolgen die wärmsten Glückwünsche namens des Kultusministeriums auszusprechen.

Meine Herren! In allen Berufsständen regt sich jetzt ein edler Wetteifer in der bestmöglichen Ausgestaltung der Erziehung und Bildung der heranwachsenden Generation. Ich habe schon neulich an anderer Stelle auszuführen Gelegenheit gehabt, wie man heute nicht mehr wie ehedem das Ideal der Ausbildung lediglich in der Uebermittlung der für den Erwerb erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sieht, nein, weit darüber hinaus in der Vermittlung einer vertieften Allgemeinbildung, die die kommenden Männer befähigt, an der jetzt mehr und mehr nötigen Förderung der allgemeinen Wohlfahrt erfolgreich teilzunehmen, die ideellen Güter des Volkes mit zu pflegen und die großen Pflichten, die jeder als Reichs- und Staatsbürger hat, freudig zu erfüllen. Unter allen Bildungsstätten ist aber keine geeigneter, dieses höchste Ideal der Erziehung wirksam zu befruchten, als unsere Universitäten. Deshalb war es ein überaus glücklicher Gedanke, daß vom ersten Tage an die

Handelshochschule hier in enge Verbindung mit dieser vornehmsten, weltberühmten Trägerin aller Geisteswissenschaften in unserem Lande getreten und dadurch befähigt worden ist, aus dieser reichen Schatzkammer auch für sich zu schöpfen, ihrem hohen Geistesfluge nachzustreben, und den Idealismus der Alma mater mit den Rücksichten auf die realen Forderungen des Berufslebens zu verbinden, und es war gewiß ein glückverheißendes Zeichen, daß von Anfang an hochgeschätzte Zierden der Universität, deren eine auch ich heute zu meinem lebhaften Bedauern unter uns vermisse, ihre geistigen Kräfte für die Vorlesungen und ihre Mitarbeit im Handelshochschulsenate zur Verfügung gestellt haben, ja daß die Handelshochschule selbst in der Aula der Universität vor zwölf Jahren ihre eigentliche Weihe erhalten hat.

Heute soll nun neben diese bisherigen engen geistigen Beziehungen zwischen beiden Hochschulen ein weiteres mehr äußeres und räumliches Band treten. Dieser stattliche Bau, in seinem Baujahre von den erhebenden Klängen der unvergeßlichen Jubiläumsfeier umweht und auf dem Grund und Boden der Universität von einem genialen, leider inzwischen von uns geschiedenen Künstler errichtet, soll in diesem Augenblicke seine Pforten öffnen, um die Handelshochschule gastlich in sich aufzunehmen.

Wenn auch, wie alles Bedeutende in der Welt, der Vertrag hierüber nur unter Überwindung mancher Schwierigkeiten zu Stande gekommen ist, so dürfen wir uns heute doch allgemein und herzlich des erreichten Zieles freuen, und es gereicht mir zu lebhafter Genugtuung, den Handelshochschulsenat und den Lehrkörper in diesen Räumen herzlich willkommen zu heißen und ihnen zu ihrem Einzuge die wärmsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen.

Möge es unsrer in jugendlicher Kraft und Blüte stehenden

Handelshochschule beschieden sein, an dieser Stätte einer reichen und glücklichen Zukunft entgegenzugehen, und mögen die Jünger der Kaufmannschaft hier in diesem Baue an der Ritterstraße den Ritterschlag echten kaufmännischen Geistes im besten Sinne des Wortes erhalten und aus dem unversiegbaren Jungbrunnen der Geisteswissenschaften beider Hochschulen allezeit die lebenspendenden Kräfte schöpfen, um in dem nationalen und wirtschaftlichen Siegeszuge der deutschen Kaufmannschaft durch die Welt das Ehrenpanier des deutschen Namens immer erfolgreicher zu entfalten!

Dazu wolle der Allmächtige, in dessen Namen Sie vor zwölf Jahren Ihren Bau geweiht und heute wiederum ihren Einzug hier gehalten haben, alle, die hier ein- und ausgehen, Lehrende und Lernende, segnen und Ihrem zielbewußten Wollen stets das rechte Vollbringen schenken!



III.

Ansprache Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern, Graf Vitzthum von Eckstädt.

Meine Herren!

Wenn ich als Minister des Innern, dem die schöne und dankbare Aufgabe obliegt, das gewerbliche Schulwesen zu fördern, heute die Vertreter der Handelshochschule Leipzigs zu dem Einzuge in diese neuen schönen Räume beglückwünschen soll, so kann ich Ihnen nichts besseres wünschen, als daß Lehrer und Schüler in die neuen Räume den alten Geist mit hinübernehmen aus den alten Räumen, daß auch in den neuen Räumen Lehrer- und Schülerschaft den idealen Zielen nacheifern möchten, die ihnen ihr Studiendirektor Professor Raydt in der Eröffnungsrede am 25. April 1898 in so glänzender Weise vorgehalten hat, ich meine den Zielen eines Idealismus, der sich nicht einspinnt in eine weltferne und weltfremde Gelehrsamkeit, sondern der seine Erfahrungen, seine Kenntnisse und Überzeugungen anwendet auf das praktische Leben und sie hinausträgt in die Wirklichkeit.

Es ist schon erwähnt worden, daß vor 12 Jahren die Gründung der Schule als ein Versuch bezeichnet worden ist. Die heutige Feier scheint mir ein Beweis dafür zu sein, daß

der Versuch geglückt ist. Geglückt in dem Sinne, daß die steigende Zahl der Akademiker den Beweis erbracht hat dafür, wie die Schule und ihre Einrichtungen den Bedürfnissen entspricht, die man bei ihrer Gründung empfunden hat. — Geglückt dürfen wir aber das Unternehmen wohl auch in der Erwartung bezeichnen, daß diejenigen, welche ihre Ausbildung auf dieser Anstalt empfangen haben, sich als tüchtige Glieder ihres Berufes erweisen werden.

Aber diese nächstliegende und unmittelbare Aufgabe der Schulgründung war doch nicht die wesentlichste und hauptsächlichste. Sie wollten nicht einzelne kaufmännische Hilfskräfte sich ausbilden, sondern Sie wollten den ganzen kaufmännischen Stand in seiner Bedeutung und in seinem Ansehen heben dadurch, daß Sie ihm eine erweiterte und vertiefte Bildung gaben, und in diesem weitgesteckten Ziele begegnen Sie sich mit den Wünschen der Staatsregierung, weil auch die Staatsregierung es wohl einsieht, daß in der Erweiterung und Vertiefung der Bildung des Kaufmanns ein Vorteil für unsere ganze Volkswirtschaft, für unsere staatliche Volkskultur liegt. Denn wenn der junge Kaufmann in der Erweiterung seiner Kenntnisse über die wirtschaftlichen Zusammenhänge aller Länder und Völker, aller Staaten und Erdteile unterrichtet und in sie eingeführt wird, so wird er erfahren, welch hohe Aufgaben ihm übertragen sind. Er wird sich besonders an exponierter Stelle im Auslande der hohen Verantwortung bewußt sein, die ihm dadurch übertragen ist, daß von seiner Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit, von seinem Mute und Unternehmungsgeist das Wohl Vieler in der Heimat abhängig ist, und wie er als ehrbarer Kaufmann einzustehen hat für die Güte und Gediegenheit seiner Waren, so wird er den Beweis zu liefern haben, daß Vertragstreue und Gewissenhaftigkeit noch heute die Grundtugenden deutschen Wesens, die Grundtugenden auch des deutschen Kaufmanns sind.

Wie aber das Streben nach einer vertieften Fachbildung die Zusammenhänge mit der Allgemeinbildung aufdeckt, so wird auch die Vertiefung in die Zusammenhänge des kaufmännischen Berufes mit unserem ganzen Staatsleben dazu führen, daß der junge Kaufmann die Beziehungen zu den anderen Berufen kennen lernt, daß er die anderen Berufe in ihrer Bedeutung würdigen lernt und ihnen gerecht wird. Er wird einsehen, daß der Satz von der rücksichtslosen Selbstbehauptung im Kampfe ums Dasein noch nicht Anfang und Ende aller wirtschaftlichen Weisheit ist, vielmehr wird er erkennen, daß unsere ganze staatliche Volkswirtschaft darauf angewiesen ist, daß alle Einzelnen wie alle Berufsstände sich fühlen als die lebendigen Glieder eines Organismus, daß unser ganzes Staatswohl nicht gedeihen kann, wenn nicht alle Stände und jeder Einzelne bereit ist, sich opferfreudig in den Dienst des großen Ganzen zu stellen.

Ein so erzogener junger Mann, der hinaustritt in das Leben, ausgerüstet mit tüchtiger kaufmännischer Bildung und ausgestattet mit dem Idealismus einer sittlich gefestigten Persönlichkeit, eines wahrhaften Patrioten und eines echten Ehrenmannes, der wird, meine ich, nicht nur seinem kaufmännischen Berufe gute Dienste leisten können, sondern er wird in Zukunft auch an leitender Stelle geeignet sein, ein Führer, ein Erzieher seines Volkes zu werden.

In diesem Sinne wünsche ich der Schule gute Lehrer und gelehrige Schüler! Ich wünsche, daß die Hochschule blühe und gedeihe!





IV. Treppenhaus.

IV.

Festrede des Herrn Geheimen Hofrats Professor Dr. Karl Bücher.

Hochgeehrte Herren!

Als wir am 25. April 1898 in der Aula unserer Universität die erste deutsche Handelshochschule eröffneten, da waren nur wenige unter uns, bei denen sich nicht in die Hoffnungen, welche sich an die neue Anstalt knüpften, auch leise Zweifel einmischten — Zweifel, ob das Bedürfnis, dem sie entsprechen sollte, wirklich in genügend weiten Kreisen empfunden werde, Zweifel auch, ob die von uns gewählte Lehrverfassung auf die Dauer sich bewähren werde, Zweifel endlich, ob nicht der Übereifer eines gewissen Gründungsfiebers, das damals in einer Reihe deutscher Großstädte hervortrat, den an sich berechtigten Gedanken einer wissenschaftlichen Ausbildung für Kaufleute bis zur Unkenntlichkeit verwässern werde.

Allerdings war dieser Gedanke in Deutschland schon vor zweihundert Jahren aufgetaucht; aber verwirklicht hatte ihn zuerst ein Land, dessen Volk sich durch einen ausgebildeten Geschäftssinn vor allen andern auszeichnet und in dem die aus eigner Kraft emporgekommenen großen Unternehmer geradezu eine typische Erscheinung bilden: die Vereinigten Staaten von Amerika. Schon seit Beginn der achtziger Jahre des ver-

flossenen Jahrhunderts setzt dort eine Bewegung auf Erweiterung und Vertiefung der kaufmännischen Ausbildung ein; mit reicher Unterstützung von Privaten werden an Universitäten und Colleges Abteilungen errichtet, die den Bedürfnissen des Geschäftslebens Rechnung tragen, zuerst die Wharton School of Finance and Political Economy in Philadelphia. Auch der großartigen von John D. Rockefeller gegründeten Universität in Chicago wurde ein eigenes College of Commerce and Politics eingegliedert. Bald folgen die Staatsuniversitäten in Wisconsin, Illinois, Michigan, Californien diesem Beispiel, und heute ist wohl niemand in den Vereinigten Staaten, der nicht die Nützlichkeit dieser Einrichtungen anerkennt.

So nahe wie in dem Lande, das „keine verfallenen Schlösser hat und keine Basalte“, lagen in Deutschland Wille und Tat nicht beisammen. Es bedurfte erst einer umfassenden Enquête und eines einmütigen Beschlusses des 1896 von Braunschweig aus begründeten Verbands für das kaufmännische Unterrichtswesen, um vom Sommer 1897 ab den Plan der Gründung einer Handelshochschule in Fluß zu bringen. Und dann stritt man sich wieder um die zweckmäßigste Art ihrer Organisation. Angliederung an die Universität, Verbindung mit der Technischen Hochschule und selbständige Organisation in eignen Akademien nach dem Muster der Berg- und Forstakademien kamen in Frage.

Alle drei Verfassungsformen sind in der Tat versucht worden. Ein halbes Jahr, nachdem die Leipziger Handelshochschule in Angliederung an die Universität begründet worden war, folgte im Herbst 1898 eine entsprechende Einrichtung an der Technischen Hochschule in Aachen. Im Frühjahr 1901 eröffnete „die erste selbständige Handelshochschule“ in Köln als städtische Anstalt ihren Unterricht, und im Herbste des gleichen Jahres gesellte sich ihr die „Akademie für Sozial- und Handels-

wissenschaften“ in Frankfurt am Main zu. Im Oktober 1906 begann auch die von den Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin errichtete Handelshochschule ihre Wirksamkeit, und mit Beginn des Sommersemesters 1908 folgte ihr die Handelshochschule Mannheim. Den Schluß der Reihe macht — vorläufig — München, das zur Zeit mit der Errichtung einer städtischen Handelshochschule beschäftigt ist. Da die Kurse für Handelswissenschaften an der Technischen Hochschule in Aachen wieder eingegangen sind, so verfügen wir gegenwärtig im Deutschen Reiche über sechs Handelshochschulen, und noch immer scheint die Gründungsbewegung nicht zur Ruhe gekommen zu sein.

Mag der starke Zug von staatlichem und städtischem Partikularismus und von Kräftezersplitterung, der sich in diese Bewegung einmischt, zu Bedauern Veranlassung geben, so darf auf der anderen Seite nicht übersehen werden, daß die materielle Grundlage von mehreren der genannten Anstalten durch sehr bedeutende Stiftungen hervorragender Geschäftsmänner gelegt wurde. In Köln war es Gustav Mevissen, der bereits im Jahre 1879 in einer Denkschrift das Ziel der Handelshochschule klar bezeichnete und ihr ein bedeutendes Kapital zuwendete, das er 1899 durch sein Testament der Millionengrenze nahe brachte. In Frankfurt hat Wilhelm Merton einen jährlichen Zuschuß von mindestens 30000 M. sicher gestellt, und in Mannheim hat die Familie Lanz der Handelshochschule vor kurzem eine Million Mark überwiesen. Zu diesen Stiftungen gesellten sich später in Köln und Frankfurt weitere namhafte Zuwendungen aus kaufmännischen Kreisen, sodaß in Köln die Handelshochschule allein zu Stipendien für Studierende heute über die Erträgnisse eines Kapitals von mehr als 100000 M. verfügt. Diese Stiftungen sind in doppelter Hinsicht erfreulich: einmal deshalb, weil die neue Aristokratie, welche durch die beispiellose volkswirtschaftliche Entwicklung des letzten halben

Jahrhunderts emporgekommen ist, in ihnen anerkannt hat, was jene Entwicklung der Wissenschaft verdankt. Sodann aber auch deshalb, weil sie das Vertrauen bekunden, welches jene Kreise in die Handelshochschule setzen, und die Überzeugung von ihrer Notwendigkeit.

Nichts ist vielleicht für die Anerkennung des Bedürfnisses einer hochschulmäßigen Ausbildung auch für Kaufleute bezeichnender als die Raschheit, mit der unser bedeutendster Rivale auf dem Weltmarkte, Großbritannien, das deutsche Beispiel nachahmte. Auf Veranlassung des früheren Kolonialministers Chamberlain entstand in einem der großen Mittelpunkte des regsten Geschäftslebens, in Birmingham, eine durchaus auf moderner Grundlage beruhende Universität mit einer eigenen Faculty of Commerce, deren Einrichtung einem hervorragenden Nationalökonomen anvertraut wurde, der vorher auch unsere Leipziger Anstalt kennen gelernt und unseren Rat eingeholt hatte. Die Mittel hatte in reichem Maße ein Privatmann zur Verfügung gestellt, dessen Name nicht einmal der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Auch die Universität London errichtete eine eigene Faculty of Economics and Political Science, und selbst eine der alten Universitäten, die bis dahin den Forderungen der Gegenwart sich völlig verschlossen hatten, machte Anstalten, den kommerziellen Bedürfnissen entgegen zu kommen.

In Italien stiftete der Eigentümer der größten Warenhäuser des Landes, Ferdinand Bocconi, eine Million Lire zur Begründung einer Handelshochschule in Mailand, und auch in Österreich, der Schweiz, Belgien, Frankreich wurden ähnliche Einrichtungen zur Verbesserung des höheren kaufmännischen Unterrichts getroffen. Es handelt sich also um eine Bewegung, die alle volkswirtschaftlich entwickelten Länder ergriffen hat und der selbst unsere eifersüchtigen Freunde jenseits des Kanals sich nicht haben entziehen können, die so lange das

Geschäftsleben ausschließlich der bloßen Routine und der Privatinitiative überlassen haben, daß sie bis auf den heutigen Tag hochschulmäßige Einrichtungen für die Ausbildung von Technikern und Chemikern fast nicht besitzen.

Angesichts einer derart seltenen internationalen Übereinstimmung könnte vielleicht das Aufwerfen der Bedürfnisfrage an dieser Stelle und in diesem Augenblicke als überflüssig erscheinen. Und doch muß diese Frage einmal gestellt und beantwortet werden; denn noch immer begegnet die Handelshochschule, wie alles Neue, dem Vorurteil, ja dem Mißtrauen, und auch die Leipziger Handelshochschule, zu deren Gründung doch die offizielle Vertretung des Handels und der Großindustrie, die hiesige Handelskammer, den Anstoß gegeben hat, kann nicht sagen, daß sie von Anfechtung und übelwollender Kritik verschont geblieben ist und daß sie sich auch nur in den geschäftlichen Kreisen der allgemeinen Sympathie erfreue.

Wenn ich Sie nun einlade, mit mir die Handelshochschulfrage im Lichte der großen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge zu betrachten, so kann es nicht meine Absicht sein, diejenigen überzeugen zu wollen, welche die Welt vom Standpunkte des Dorfkrämers oder des vorstädtischen Grünwarenhändlers betrachten. Wer dagegen die großartigen Organisationen ins Auge faßt, welche das letzte Jahrhundert uns geschaffen hat: die Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften, die Großbanken und Versicherungsanstalten, die Berg- und Hüttenwerke, die Fabriken, Warenhäuser und Großhandelsunternehmungen, der wird sich leicht sagen, daß jede dieser Anstalten zu ihrer Begründung und Erhaltung dem menschlichen Geiste außerordentlich schwierige und verwickelte Aufgaben gestellt hat — Aufgaben, bei deren Lösung Kenntnisse ganz eigener Art und eine Fülle von Unternehmungsgeist und Organisationstalent wirksam werden mußten. Alle aber bedürfen zu ihrem Gedeihen

einer streng kaufmännischen Geschäftsführung, wie sie denn auch der formalen Ordnung des Handelsrechtes gleichmäßig unterworfen sind.

Volkswirtschaftlich aber werden alle diese Anstalten von einem großen Gesetze beherrscht: dem Gesetze der Massenproduktion. Dieses Gesetz besagt, daß gerade die vollkommensten technischen Methoden für die Herstellung von Gütern und Leistungen nur anwendbar sind unter der Voraussetzung, daß die herzustellenden Güter eine bestimmte Masse nicht unterschreiten, daß aber von dieser Nutzschwelle ab die Kosten um so geringer werden, je größer die herzustellende Gütermenge wird. Dieses Gesetz erzwingt den Großbetrieb als die wirtschaftlichste Art menschlicher Bedürfnisbefriedigung, und dieser hat denn auch im letzten Menschenalter riesenhafte Fortschritte gemacht.

Noch im Jahre 1882 waren 55.1 % der in der deutschen Industrie beschäftigten Personen im Kleinbetrieb tätig und nur 26.3 % im Großbetrieb; bei der Betriebszählung vom 12. Juni 1907 hatte sich das Verhältnis geradezu umgekehrt: 29.5 % in der Kleinindustrie und 45.5 % in der Großindustrie. Mehr als ein Viertel der Beschäftigten gehörte zu Betrieben mit über 200 Arbeitern. Darunter befanden sich 945 Betriebe mit je 501—1000 Personen und 478 Betriebe mit mehr als 1000 Arbeitern. Betriebe von ähnlicher Ausdehnung haben wir auch auf anderen Wirtschaftsgebieten. Mehr als 1000 Personen beschäftigten: im Verkehrsgewerbe 15 private Betriebe, jeder mit durchschnittlich 3500 Personen, im Versicherungswesen 2, jeder mit durchschnittlich 1800 Personen und im Handelsgewerbe 10 mit der gleichen Durchschnittszahl, darunter 3 dem Bankwesen zugehörig. Dabei hat man aber zu beachten, daß jeder Teilbetrieb einer aus verschiedenen selbstständigen Abteilungen zusammengesetzten Unternehmung als eine

Einheit gezählt ist. Die Konzentration der Betriebe ist also in Wirklichkeit noch erheblich größer, als sie diese Zahlen erscheinen lassen.

Man muß diesen steifen Ziffern einer nur allzu formalistischen Statistik einzelne Beispiele gegenüberstellen, etwa wie sie bei der „schweren" Industrie des rheinisch-westfälischen Gebiets hervortreten. Am bekanntesten sind die Kruppschen Werke mit ihren weit über hundert Einzelbetrieben, und 63191 Arbeitern, darunter 6492 Beamte (1. Januar 1909). Ihnen nahe steht die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, deren zahlreiche Betriebe 1908 nicht weniger als 44343 Arbeiter beschäftigten.*) Dazu kommen noch, allein aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund: die Bergwerksgesellschaft Hibernia mit 20256 beschäftigten Personen, die Harpener Bergbau-A.-G. mit 20238, der Phönix in Hörde mit 16802, die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. mit 13291, die Dortmunder Union mit 11884 Personen und eine Reihe weiterer mit 5—10000 Arbeitskräften. Auch die letzteren erreichen immerhin noch den Mannschaftsbestand einer deutschen Armeedivision auf Friedensfuß. Man wird jene Ziffern verdreifachen müssen, wenn man die Zahl der Menschen erfassen will, die in ihrer Existenz von einer einzigen Großunternehmung unmittelbar abhängig sind.

Der Laie denkt gewöhnlich nur an den gewaltigen technischen Apparat, der in diesen großen Anlagen wirksam wird, an die Maschinen, die Hochöfen, die Walzenstraßen, die Dampfhämmer und Kranen, welche mit spielender Leichtigkeit die schwersten Aufgaben der Produktion überwinden; aber er

*) Diese wie die folgenden (sämtlich auf das Jahr 1908 zu beziehenden) Zahlen sind dem Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund IX (1908/9) entnommen. Sie schließen also die Arbeiter in außerhalb dieses Bezirks gelegenen Betrieben der betr. Unternehmungen nicht mit ein.

vergißt nur zu leicht des stillen Mannes im Kontor, von dessen geistiger Leitung das ganze Getriebe abhängig ist. Er übersieht, daß alle Technik tot und wirkungslos bleibt, wenn der kaufmännisch geschulte Kopf fehlt, der klug über Ein- und Verkauf verfügt. Und ähnliches gilt von den Großbanken, den umfassenden Transportunternehmungen, den Versicherungsanstalten. Ihre kaufmännischen Leiter tragen eine ungeheure Verantwortlichkeit, und das Wohl und Wehe von Tausenden liegt in ihren Händen.

Aber wir brauchen gar nicht einmal zu diesen Spitzen der heutigen Volkswirtschafts-Ordnung emporzuklimmen, um zu erkennen, daß auch dem eigentlichen Warenhandel heute eine ganz andere Bedeutung zukommt als vor hundert Jahren. Wenn wir den Leipziger Adreßkalender vom Jahre 1810 zur Hand nehmen, so finden wir zwar unter der „Kaufmannschaft" und bei der „Kramerinnung" ein paar Hundert Handelsgeschäfte aufgeführt; aber nur bei etwa vierzig derselben ist die Warengattung angegeben, die sie vertreiben, und unter diesen sind wieder außerordentlich wenige mit Erzeugnissen der Industrie. Unter letzteren überwiegen bei weitem die Textilwaren; dazu kommen zwei Handlungen mit Conditoreywaren, zwei mit Rauch- und Schnupftabak und eine mit Steingut, die aber daneben auch Wein vertreibt. Das ist alles. Das Gewerbe ist noch in der Hauptsache Handwerk, bei dem das Produkt unmittelbar vom Produzenten zur Kundschaft geht. Dem Handel bleibt nur der Vertrieb fremder Erzeugnisse, deren Vorkommen die Natur an bestimmte Örtlichkeiten gebunden hat, namentlich der sog. Spezereien und Kolonialwaren. Wo dieses System der Bedarfsdeckung versagte, da griffen Messen und Märkte ergänzend ein.

Durchblättern Sie heute die III. Abteilung des Leipziger Adreßbuchs oder durchwandern Sie unsere Geschäftsstraßen, so

treten Ihnen die mannigfachsten Zweige des Fabrikathandels entgegen. Oder nehmen Sie die Ergebnisse der deutschen Berufs- und Betriebszählung zur Hand, so werden Sie berechnen können, daß fast drei Viertel der im Handel des Reiches beschäftigten Personen dem Vertriebe von Fabrikaten und industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten dienen, während nur etwa ein Sechstel dem Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Produkte sich widmet. Selbst was unsere Statistik unter Handel mit „Kolonial-, Eß- und Trinkwaren" begreift, ist zum überwiegenden Teile Fabrikathandel.

Diese Erscheinung rührt in der Hauptsache daher, daß unsere bis weit in die Mittel- und Kleinbetriebe hinein stark spezialisierte Industrie die letzten Verbraucher ihrer Massenprodukte nicht mehr unmittelbar erreichen kann und daß der Handel in seinen verschiedenen Abstufungen sich zwischen beide Teile als Kreditgeber und Vorrathalter eingeschoben hat. Der Handel ist zur allgemeinen Liquidationsanstalt für unsere mächtig aufgeblühte gewerbliche Produktion geworden. Er sichert ihr durch den diskontierbaren Dreimonatwechsel oder durch Barzahlung ununterbrochenen Betrieb und dem Konsumenten ausreichende und rechtzeitige Versorgung.

Der Konsument selbst wieder hat sich mehr und mehr der Eigenproduktion entwöhnt; die ganze städtische Bevölkerung deckt ihren vielgestaltigen Bedarf aus den Magazinen des Handels. Ein Heer von Detaillisten und Grossisten, von Kommissionären, Agenten und Fabrikvertretern sammelt die weit zerstreuten Einzelbedarfe aus Millionen von Haushaltungen des In- und Auslandes, um sie in Massenbestellungen der inländischen Großindustrie oder den ausländischen Stapelplätzen zuzuführen. Ein feingegliederter und feinfühliger Vertriebsapparat ist fortgesetzt in Tätigkeit, um die Bevölkerung bis in ihre untersten Schichten hinein durch tausend Mittel der Be-

lehrung und Reklame aufnahmefähig zu machen für neue Kulturelemente, die ein nie rastender Erfindungsgeist über den modernen Menschen ausstreut. Der gewaltige Umsatz des internationalen Warenaustausches, der trotz aller Schutzzollschranken fünfzehn Milliarden in unserem Vaterlande übersteigt, der Aufschwung der Großhandelsauktionen, die schwerbeladenen Frachtdampfer auf den Meeren wie die langen Schleppzüge unserer binnenländischen Wasserstraßen, die keuchenden Güterzüge unserer Eisenbahnen, das rührige Treiben unserer Leipziger Großhandelsmesse, die Paläste der Warenhäuser und Versandgeschäfte bezeugen aufs eindringlichste diese veränderte Stellung des Handels in der modernen Erwerbswirtschaft, im Zeitalter der kapitalistischen Warenproduktion.

Mit spielender Leichtigkeit scheint der Menschengeist heute die Schranken zu überwinden, welche die Natur seiner Vervollkommnung gesetzt hat. Immer neue Mittel werden erfunden, die zur Steigerung unseres Wohlbefindens, zur Hebung unserer Persönlichkeit dienen können. Aber die Aufgabe, ein neues Kulturgut zu erfinden und in Masse zu erzeugen, ist fast ein Kinderspiel zu nennen gegenüber der Aufgabe, es in allgemeinen Gebrauch zu bringen und es den Bedürfnissen nach Art und Umfang möglichst genau anzupassen. Und diese Aufgabe erfüllt der Handel.

Um ein leicht faßliches Beispiel anzuführen, sei an die Erfindung des Kraftwagens erinnert, die noch in unser aller Gesichtskreise liegt. Sie ist in unglaublich kurzer Zeit zu einer verhältnismäßig großen Vollendung gediehen. Wir besitzen heute einige dreißig leistungsfähige Automobilfabriken mit zusammen etwa 15000 Arbeitern, aber rund 2000 Automobilhandlungen.*) Sie sehen daraus, daß selbst für ein so hochwertiges

*) E. Klapper, Die Entwickelung der deutschen Automobilindustrie, Seite 33.

Fabrikat die Industrie des Handels nicht entraten kann. Das neueste Leipziger Adreßbuch verzeichnet allein 26 Handlungen mit Motorfahrzeugen und mehrere andere mit Motorwagenbestandteilen. Die meisten haben sich den Handel mit Benzin, Öl, Luftringen, namentlich aber Reparaturwerkstätten und Garagen angegliedert. Die Entwickelung, welche diese Geschäfte in kurzer Zeit durchgemacht haben, böte allein Stoff zu einer volkswirtschaftlichen Studie, welche die große Anpassungsfähigkeit des Handels zeigen könnte.

Und dieser Vorgang wiederholt sich an hundert anderen Stellen. Kein Wunder, daß unter solchen Antrieben die Zahl der im Handel Erwerbtätigen außerordentlich gestiegen ist. In den letzten dreißig Jahren haben sich die Handelsbetriebe im Deutschen Reiche absolut mehr als verdoppelt. Im Jahre 1875 kam ein Handelsbetrieb auf durchschnittlich 101 Personen unserer Bevölkerung, 1882 auf 90, 1895 auf 82, 1907 auf 74.

Allerdings kann dieser hochentwickelte Handel der Volkswirtschaft seine Dienste nicht umsonst leisten. Sein Lebenselement ist der Gewinn, und dieser Gewinn kann den Gewinn des Produzenten bedeutend schmälern. Es hat darum nicht an Versuchen gefehlt, den Handel auszuschalten oder seine Gewinne einzuschränken. Ich erinnere an die Vertriebseinrichtungen der Kartelle, an die Fabrikfilialen in den Großstädten, die Konsumvereine und Einkaufsgenossenschaften, die Errichtung von Exportmusterlagern, das Aufkommen zahlreicher Markenartikel. Es wird dem wahren Kaufmanne nicht beikommen zu bestreiten, daß der Handel nur da existenzberechtigt ist, wo er seinen Warenvertriebsdienst der Volkswirtschaft billiger leistet, als dies bei einer anderen Art des Verkehrs möglich wäre.

Für absehbare Zeit aber erscheint seine Stellung auf den meisten Produktionsgebieten gesichert; ja sie wird sich mit dem weiteren Wachsen der Industrie, mit der unausbleiblichen Zu-

nahme des inneren und äußeren Warenverkehrs noch befestigen. In heißem Ringen kämpfen die Industriestaaten um den Weltmarkt. Und hier tun sich immer neue Aufgaben für ihn auf, die nur durch auserlesene Kräfte erfüllt werden können.

Auch in den großen Handelsbetrieben hat, wie in den Banken, den Versicherungsanstalten, den Verkehrs- und Industrie-Unternehmungen, die Arbeitsteilung in weitgehendem Maße Platz gegriffen. Für untergeordnete Stellen finden sich Arbeitskräfte genug, die sich als bescheidene Rädchen in das große Getriebe einfügen lassen, und sie mögen nach wie vor als Lehrlinge in irgend einem Handelsbetriebe ihre Ausbildung finden, die wir durch niedere und mittlere Handelsschulen und durch Fortbildungsunterricht zu ergänzen bemüht sind. Aber für die leitenden Posten, an denen irgend eine Verantwortung haftet, wo Ein- und Um- und Vorsicht aufs höchste angespannt, eigene Initiative gefordert wird, fehlt es seit langem und überall an geeigneten Kräften. Einer der größten Geschäftsleute Amerikas, Andrew Carnegie, sagte einmal: „Nicht eine Firma ist in Pittsburg, die nicht unablässig auf der Suche wäre nach tüchtigen geschulten kaufmännischen Kräften.“ Und ein großer deutscher Exporteur, der in verschiedenen Erdteilen eine Reihe von Niederlassungen hat, sagte mir vor einigen Jahren: „Auf eine solche Stelle paßt gewöhnlich nur ein einziger Mensch, und wenn ich den finde, so muß ich ihn haben, es mag kosten, was es wolle.“

Wir haben es wiederholt erlebt, daß unsere großen Unternehmungen in ihrer Not nach fähigen Köpfen in die Reihen der Staatsbeamten hineingegriffen haben, und ich erinnere mich noch sehr gut des bedauernden Achselzuckens in unseren Kreisen, wenn wieder ein höherer Verwaltungsbeamter in die Direktion einer Industriegesellschaft eingetreten oder ein talentvoller junger Regierungsrat aus dem Reichsamt des Innern

an die Spitze eines Syndikats berufen worden war. Man schien geneigt, das in das Schlagwort von der „Anbetung des goldenen Kalbes“ einzubegreifen. Heute denken wir kühler über diese Dinge, und nicht wenige Leute in Deutschland werden vielleicht vor acht Tagen mit einiger Genugtuung in den Zeitungen gelesen haben, daß ein durch parlamentarischen Mißerfolg aus seinem Amte gedrängter Finanzminister eines deutschen Großherzogtums vom Aufsichtsrat einer rheinischen Großunternehmung zum Generaldirektor erwählt worden ist.

Der Reiz, den solche Stellungen auf den tüchtigen Mann ausüben, liegt in ihrer verhältnismäßig großen Selbständigkeit. Sobald eine Unternehmung in ihrer Ausdehnung gewisse Grenzen überschritten hat, streift sie mit innerer Notwendigkeit ihren persönlichen Charakter ab und wird in eine von den Wechselfällen des einzelnen Menschenlebens unabhängige Organisation übergeführt, meist in die der Aktiengesellschaft. An die Stelle des Unternehmers treten nun leitende Beamte mit einem Stab von technischen und kaufmännischen Hülfskräften, deren Auswahl weder durch Prüfungszeugnisse noch durch Dienstaltersrücksichten noch durch Gehaltsregulative beschränkt ist. Kein langer Instanzenzug, keine bureaukratische Engherzigkeit, kein kleinliches Sparsystem hemmt den Geschäftsgang in seiner freien Bewegung.

Damit rückt, wie mir scheint, die Bedürfnisfrage der Handelshochschule in hellere Beleuchtung. Wir haben uns seit Jahrhunderten daran gewöhnt, daß der Theologe, welcher vielleicht seine ganze Lebenstätigkeit den geistlichen Bedürfnissen einer Landgemeinde von 1500 Seelen zu widmen hat, sechs Semester auf der Universität studiert; wir halten es für nötig, daß der künftige Arzt oder Amtsrichter oder der Gymnasiallehrer, der eine Klasse von höchstens 40 Schülern regiert, eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung empfängt. Wir haben

Hochschulen für Ingenieure, Bergwerkstechniker, Tierärzte, Forst- und Landwirte. Es dürfte schwer halten, in allen diesen Lebenskreisen viele Stellungen ausfindig zu machen, die sich an wirtschaftlich-sozialer Bedeutung mit derjenigen des kaufmännischen Leiters einer jener Riesenunternehmungen messen können, in welche unsere volkswirtschaftliche Entwicklung immer mehr auszumünden scheint.

Gewiß „der Mensch lebt nicht vom Brot allein!" Diese Worte, welche Wilhelm Roscher unter sein letztes Bildnis gesetzt hatte, gelten von niemandem mehr als vom großen Unternehmer. Es ist nicht wahr, wenn man diesen Vielgeschmähten neuerdings zum Sündenträger der ganzen modernen Wirtschaftsordnung gemacht hat, wenn man ihn nur von der Leidenschaft des Gelderwerbs beherrscht sein läßt. Den wahrhaft großen Unternehmer und Kaufmann leitet der von einer gütigen Natur in unser Herz gelegte Trieb, sich persönlich auszuzeichnen, das Höchste und Beste zu leisten, die Firma zu Ehren zu bringen. Und hätten viele diesen Trieb nicht — wäre es nicht, angesichts der großen und verantwortlichen Aufgaben, welche auf diesen Menschen ruhen, eine der wichtigsten Pflichten des Staates, sie zum sozialen Empfinden, zum Bewußtsein der gemeinwirtschaftlichen Endziele des Erwerbslebens zu erziehen?

Gerade der Umstand, daß wir in Leipzig nach englisch-amerikanischem Muster die Handelshochschule in die engste Verbindung mit der Universität gebracht haben, daß sich also die Ausbildung ihrer Studierenden, soweit sie nicht rein technisch-fachlicher Natur ist, in denselben Räumen und auf dem gleichen Fuße vollzieht, wie die Ausbildung eines großen Teiles unserer Staatsbeamten, scheint mir eine Gewähr dafür zu bieten, daß dieses Ziel auch wirklich erreicht werde. Und wenn wir den Kaufmann neben dem Juristen und dem künftigen Verwaltungsbeamten Platz nehmen lassen, so wünschen wir, daß sie bei aller

äußeren Verschiedenheit der künftigen Lebensaufgaben einander als Gleichstrebende achten lernen. Denn es ist doch auch viel innere Verwandtschaft in ihrem Tun, und die Zeit scheint doch nicht mehr allzu fern, wo der Staat ebenso gern aus dem Kreise der praktischen Geschäftsmänner seine Beamten ergänzt, wie die großen Unternehmungen heute die ihrigen aus dem Kreise der Staatsbeamten.

Wir sind den beiden beteiligten Ministerien zum wärmsten Danke dafür verpflichtet, daß sie uns diese glückliche Organisation der neuen Anstalt ermöglicht haben und daß sie den Senat während der letzten zwölf Jahre im inneren Ausbau derselben stets unterstützt haben. Wir sind in der Aufnahme neuer Lehrfächer vorsichtig gewesen. Die Grenzen zwischen Hoch- und Fachschule haben wir stets einzuhalten gesucht. Wir haben immer an der Voraussetzung festgehalten, daß nur wirkliche Studierende, die nach ausreichender Vorbildung ihre ganze Zeit der wissenschaftlichen Ausbildung widmen, zuzulassen seien. Wir haben auch nicht etwa diese Anforderungen unter das bei den Universitäten zulässige Maß heruntergeschraubt, indem wir neben den Abiturienten neunklassiger Mittelschulen auch solche als Studierende aufnahmen, welche neben bestandener kaufmännischer Lehre das Berechtigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst aufweisen. Solche immatrikulieren doch auch die Universitäten für bestimmte Fächer. Ja wir haben gerade mit dieser Kategorie von Studierenden ausgezeichnete Erfahrungen gemacht.

Wir wissen es zwar wohl zu würdigen, wenn unsere Schwesteranstalten, die selbständigen Handelshochschulen, in dem Drange, möglichst ins Weite zu wirken, ihre Lehrtätigkeit auch auf im praktischen Geschäftsleben stehende Personen ausgedehnt haben, die als Studierende nicht in Frage kommen können und denen sie eine reiche Auswahl von ein- und zweistündigen

Abendvorlesungen bieten. Wir können uns aber von der Zulassung solcher „Hospitanten“, wir können uns von einem bloßen Naschen an den Früchten der Wissenschaft keinen wirklichen Nutzen für den Handel versprechen. Dagegen haben wir es nie abgelehnt, gleichartigen Interessenkreisen wie den Vereinen von Privatbeamten und Technikern, wenn sie Belehrung bei uns suchten, bei der Veranstaltung ihrem Fassungsvermögen angemessener Unterrichtskurse unsere Unterstützung zu gewähren, und gewiß werden sich die Dozenten der Hochschule auch in der Zukunft diesen Privatveranstaltungen nicht entziehen.

Wir halten es auch nicht für die Aufgabe der Handelshochschule, über alle möglichen Gegenstände aus dem unendlich weiten kaufmännischen Interessenkreise, die etwa als lehr- und lernbar erscheinen, Vorlesungen zu veranstalten und den Mantel der Wissenschaft bloßen Kunstfertigkeiten umzuhängen, die unter diesem stolzen Gewande frieren. Konzentration des Unterrichts auf diejenigen Fächer, welche zur allgemeinen kaufmännischen Ausbildung notwendig sind und eine wissenschaftliche Behandlung zulassen, volle Hingabe an das Studium dieser Fächer, Vermeidung jeder Ablenkung der Aufmerksamkeit auf Unwesentliches: diese einfachen Grundsätze der Hochschul-Pädagogik werden auch künftig für uns maßgebend bleiben.

Neben dem für den kaufmännischen Beruf im höheren Sinne Notwendigen liegt ein weiter Bereich des Nützlichen. Unsere Studierenden genießen für diesen die volle akademische Lernfreiheit. Wir überlassen es jedem, nach persönlicher Begabung und Neigung aus dem reichen Schatze der Universitätsvorlesungen zu schöpfen, der ihm unbeschränkt zugänglich ist. Wir wollen der Praxis keine Schablonenmenschen liefern, wünschen vielmehr, daß der Einzelne in dem Sonnenschein der akademischen Freiheit nach seiner Individualität zur vollen Entwicklung gelange.

Mit dem heutigen Tage knüpft sich ein neues Band zwischen Universität und Handelshochschule. Denn wir befinden uns hier auf Universitätsboden, und es ist das Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht, das für eine würdige Ausstattung dieses Hauses Sorge getragen hat. Und wenn wir uns auch seither unter der verständnisvollen Aufsicht des Ministeriums des Innern wohl befunden haben und auch für die Zukunft seiner Fürsorge sicher sein dürfen, so ergreifen wir doch von dem Hause Besitz mit den Worten, mit denen der römische Centurio den Platz zur Absteckung des Lagers bezeichnete: Hic manebimus optime, „hier werden wir am besten bleiben!“ Und wir sind dessen gewiß, daß unsere vorgesetzte Behörde darin mit uns übereinstimmt.

Diese Räume sind vorzugsweise den handelstechnischen Fächern und denjenigen Universitätsdisziplinen gewidmet, welche ausschließlich für die Bedürfnisse der Handelshochschule gelesen werden. Jene technischen Fächer sind, seitdem die Handelshochschulbewegung eingesetzt hat, ersichtlich im Aufschwung begriffen. Insbesondere gilt dies von der so wichtigen Buchführung und der Handelsbetriebslehre, welche in der Richtung einer einfacheren und tieferen wissenschaftlichen Grundlegung erheblich gefördert worden sind. Auch ihnen wird die nahe Verbindung mit der Universität gewiß zu statten kommen, wie sie selbst eine Lücke ausfüllen, welche der Universitätsunterricht gelassen hat, namentlich für die Studierenden der Rechtswissenschaft. So kann die Handelshochschule der Universität wenigstens zum Teile wiedergeben, was sie von ihr empfängt.

Und noch in einer anderen Hinsicht ist der heutige Tag für uns bedeutungsvoll: er hat das Eis gebrochen, welches seither zwischen der Leipziger Handelshochschule und dem Leipziger Handelsstand zu liegen schien, durch die namhafte Geldspende, welche Leipziger Firmen unseren Zwecken

gewidmet haben. Indem wir den Leitern dieser Firmen unsern warmen Dank ausdrücken, dürfen wir wohl hervorheben, daß wir seither außerordentlich sparsam gewirtschaftet haben. Die Handelshochschule hat außer den Beiträgen, die sie von Staat und Stadt im Gesamtbetrag von 25 000 M. empfängt, ihre Ausgaben aus eigenen Einnahmen bestreiten müssen. Wir können uns nicht verhehlen, daß diese Ausgaben mit dem neuen Gebäude und mit der weiteren Vervollkommnung unserer Einrichtungen bedeutend wachsen werden, und wir sehen nicht ohne einige Sorge in die Zukunft. Die viel reicheren Mittel der meisten selbständigen Handelshochschulen Deutschlands, mit denen wir nun doch einmal im Wettbewerb stehen, gestatten bei ihnen manches, was wir uns nicht auf die Dauer werden versagen können. Wir hegen die Hoffnung, daß der Handel und die Industrie dieser Stadt und dieses Landes es uns ermöglichen werden, die Handelshochschule Leipzig, wie sie die erste gewesen ist in Deutschland, so auch in ihrer vorbildlichen Stellung zu erhalten. An uns selbst soll es dabei nicht fehlen, und, wie ich vertraue, auch nicht an unseren Studierenden.

Und an diese sei mir ein letztes Wort gestattet. Wie Sie wissen, zerfallen unsere Studierenden in zwei Gruppen: in solche welche in die geschäftliche Praxis eintreten oder zurückkehren wollen, und in solche, welche sich dem Handelslehramt widmen. Wir haben die erfreuliche Beobachtung machen können, wie sich diese beiden Gruppen im Laufe der Zeit einander annähern und wie immer mehr solche, die eine längere kaufmännische Berufstätigkeit hinter sich haben, sich dem Lehramt widmen, während die aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangenen Studierenden in steigendem Maße das Bedürfnis empfinden müssen, mit der Praxis des Handels aus unmittelbarer Anschauung sich bekannt zu machen.

Ihnen allen aber möchte ich zurufen: Erwarten Sie von

der Handelshochschule nicht Unmögliches! Sie kann Sie nicht als fertige Kaufleute, als fertige Handelslehrer entlassen, ebensowenig als die Universität fertige Richter und Rechtsanwälte entläßt. Sie kann Ihnen immer nur die allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, die Sie in der Praxis anwenden können. Ihre große Lehrmeisterin, meine Herren Kommilitonen, wird doch immer das wirkliche Geschäftsleben bleiben, und wenn die Handelshochschule sich hauptsächlich vorgesetzt hat, einer Elite von fähigen Köpfen die Ausrüstung für verantwortliche und leitende Stellungen zu gewähren, so wollen Sie nicht vergessen, daß Sie nicht deshalb Anspruch auf eine Sonderstellung in der Praxis haben, weil Sie sich Studierens halber vier Semester an der Handelshochschule aufgehalten oder die Diplomprüfung bestanden haben. Ebenso wenig als Mütze und Band den Studenten machen, macht das Handelshochschuldiplom den Kaufmann, und die Geschäftswelt hat das volle Recht, daraus abgeleitete Ansprüche abzuweisen, so lange Sie nicht durch hervorragende Leistungen, wenn auch in bescheidener Stellung, Ihrer Schule Ehre gemacht haben.

Gerade das moderne Geschäftsleben mit seinen großartigen Betriebsorganisationen verlangt von dem Einzelnen Unterordnung unter einen großen Gesamtzweck. Aber es bietet dem Tüchtigen auch eine Möglichkeit des Aufsteigens und oft sehr raschen Vorwärtskommens wie kein anderer Beruf, den Staatsdienst nicht ausgenommen. In dem großen Triebwerk einer modernen Unternehmung, in der Millionen umgeschlagen werden und in der tausend geschäftige Hände sich regen in vielgliedrigem Zusammenwirken, da ist wirklich „der Mann noch was wert“, da kommt die leistungsfähige Persönlichkeit zu ihrer vollen Geltung und zu einem für weite Kreise segensreichen Auswirken.

Es wird einmal die Zeit kommen, in der die Geschichte

die großen Feldherren, welche im wirtschaftlichen Wettkampf der Völker die Schlachten schlagen, ebenso ihrer Aufmerksamkeit würdigen wird, wie seither die Sieger in den blutigen Machtkämpfen der Nationen. Es ist Ihnen also das denkbar höchste Ziel gesteckt. Wir wollen schließen mit der Hoffnung, daß recht viele von Ihnen sich desselben würdig erweisen werden.





Hörsaal I.

Der Bau der Handelshochschule.

Bei dem Bau der Handelshochschule galt es, auf engem, allseitig eingeschnürten Platze ein verhältnismäßig großes Raumbedürfnis zu befriedigen. Keller- und Erdgeschoß mußten mit Rücksicht auf die Rentabilität des wertvollen Geländes für Läden und große Lagerräume in Anspruch genommen werden, sodaß sich erst im Obergeschoß die Anlage der Handelshochschule zu entfalten beginnt.

Von diesem geschäftlichen Annex ist der Hochschulbezirk innerlich völlig getrennt. Äußerlich aber ist versucht worden, den Eingang zur Handelshochschule so kräftig wie nur irgend möglich vor der ruhigen Bogenreihe der Läden hervorzuheben, und da die Bauordnung keine Vorsprünge vor der Baulinie gestattet, so ist der Eindruck eines bedeutungsvollen Eingangs durch einen nischenartigen Rücksprung in der Fassade zu erreichen versucht. Die Türen dieser Portalnische führen in einen Eingangsraum, dessen Treppe ausgebildet ist in einer matt gebrannten, braunroten Keramik von Villeroy & Boch. Von ihm aus betritt man im I. Obergeschoß die große Halle des Gebäudes, die durch zwei Geschosse reicht und durch eine Konzentration aller Zugangsnotwendigkeiten des Baues mit der Treppenanlage dem geringen vorhandenen Raum in größtmöglichster Ausdehnung abgewonnen ist. Von dieser Halle aus sind im I. Geschoß die Räume des Studiendirektors, die Kanzlei, der Dienerraum und ein Hörsaal zugängig. Im II. Ober-

geschoß befinden sich außer dem geräumigen Musterkontor die Bibliothek, das Dozentenzimmer und ein Zimmer der Freien deutschen Studentenschaft. Über diesen beiden Geschossen bildet sich ein neuer geräumiger Vorsaal, der als Garderobe dient für die beiden anschließenden größten Hörsäle, deren einer 200, der andere 250 Personen faßt. Diese Hörsäle ragen in ihrer Ausbildung zur Hälfte in den Dachraum herein, der außerdem noch durch die Wohnung des Dieners ausgenutzt wird. Unverhüllt zeigen sie die Struktur der Eisenbetonsysteme, die zu ihrer Überspannung nötig waren.

Im ganzen Gebäude ist das Prinzip gewahrt, daß die Konstruktionsteile des Betongerippes, das dem Bau zugrunde liegt, so angeordnet und so geformt wurden, daß sie dem Auge sichtbar bleiben konnten und durch ihre Disposition die gewollte Raumgliederung ergaben. Im ganzen Innern ist außer zwei keramischen Brunnenanlagen keine Schmuckform angebracht. Die Wirkungen sind erzielt mit Putzflächen, gestrichenem Holzwerk, Farbentönungen und geschmiedeten Beleuchtungskörpern.

Im Äußern galt es, das neue Gebäude in die verhältnismäßig bescheidenen Häuserlinien, welche die Nikolaikirche umgeben, einzugliedern. Mit Rücksicht auf die Kirche mußte die Baumasse möglichst niedrig und möglichst ruhig sein. Das erstere ist erreicht durch die schon erwähnte Mitbenutzung des Dachraumes für die Entwicklung der großen Säle. Dadurch konnte man das Hauptgesims in Einklang bringen mit den Horizontalen der ganzen Umgebung. Diese Disposition aber, die es ermöglichte, ohne eine Steigerung in den Fenstergrößen der Säle zu arbeiten, ermöglichte zum großen Teile auch das zweite Ziel. — Der ganze Bau zeigt trotz der mannigfaltigen Bestimmungen der Räume ein gleichartiges Achsensystem, das nur einmal, um dem Eingang zur Hochschule in der ganzen

Disposition das erwünschte Übergewicht zu geben, unterbrochen wird durch einen runden, bis zum Dach geführten Vorbau, der sich im Zusammenhange mit den umrahmenden Pfeilern des Portals entwickelt. Die Skulpturen dieser Portalpartie sind von Georg Wrba in Dresden.

Als Materialwirkung der Fassade ist für das Erdgeschoß und die hervorgehobenen Architekturteile, insbesondere das Hauptgesims, roter Rochlitzer Porphyr verwandt. Die Flächen sind in grauem Terranovaputz ausgeführt. — Der koloristische Gegensatz zwischen den grauen Flächen und den roten Horizontalen von Erdgeschoß und Dachpartie, die nur in dem runden Vorsprung des Portals eine vertikale Verbindung erhalten, ist ein wichtiges Element der architektonischen Wirkung, mit der die Fassadengestaltung rechnet.

Konstruktiv ist das Bauwerk in seinen wesentlichsten Teilen Eisenbetonbau. Dieser wurde ausgeführt von der Leipziger Firma Rud. Wolle. Die Heizanlage von Emil Kelling ist eine Niederdruck-Dampfheizung in Verbindung mit einer Drucklüftung für die Hörsäle, die mit elektrisch angetriebenen Ventilatoren arbeitet.

Die Ausführung des Baues wurde vom Leipziger Landbauamte übernommen und war hier während der Vorarbeiten Herrn Bauamtmann Zopf, während des Baues Herrn Bauamtmann Wolf übertragen. Regierungs-Bauführer Schmidt besorgte die örtliche Bauleitung.

Entwürfe, Arbeitszeichnungen und künstlerische Bauleitung lagen in den Händen des Unterzeichneten.

Die Kosten des Baues betragen c. 338000 Mark.

Hamburg, 6. Mai 1910.

Fritz Schumacher, Prof.

Inhalt.

Abbildungen.

